

Kinderglück aus der Hartgummifabrik

Die »Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik« in Mannheim

☀ Quellen und Literatur

Digitalisierte Mannheimer Grundbücher

<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=8-425&a=fb>



Albert Gieseler: Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik

http://www.albert-gieseler.de/dampf_de/firmen0/firmadet1766.shtml



Albert Gieseler: Rheinische Hartgummi-Waaren-Fabrik

http://www.albert-gieseler.de/dampf_de/firmen0/firmadet1765.shtml



Hansjörg Probst: Neckarau (Band 2): Vom Absolutismus bis zur Gegenwart. Mannheim 1989

<https://doi.org/10.11588/diglit.3003#0585>



Zu Schildkröt-Spielwaren siehe: Wikipedia

<https://de.wikipedia.org/wiki/Schildkr%C3%B6t>



Als Johann Mayfahrt am 26. April 1873 mit Zustimmung seiner Frau Susanna den Verkauf eines bereits am 18. April veräußerten Ackers im Grundbuch von Neckarau – heute ein Stadtteil von Mannheim – eintragen ließ, deutete wenig darauf hin, dass dies einst der Ort sein würde, der über Jahrzehnte hinweg Puppenträume wahr werden lassen sollte. Der Käufer, Friedrich Bensinger, war nicht irgendwer. Laut Urkunde des Großherzoglichen Amtsgerichts Mannheim, ebenfalls vom 26. April 1873, war er Vorstand der *Actiengesellschaft Rheinische Hartgummiwaaren-Fabrik in Mannheim* (Eintrag Nr. 77, S. 277ff. Grundbuch Band 27 der Gemeinde Neckarau vom 26. April 1873; LABW, GBZA MAN 19 A 004.022.118 <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=8-158318-340>) und kaufte in deren Namen nicht nur dieses Grundstück, sondern auch die von vier weiteren Parteien. Die Fabrik existierte bisher nur auf dem Papier. Erst einen Tag zuvor, am 25. April 1873, hatten die Firmengründer Viktor Lenel und Friedrich Bensinger die *Rheinische Hartgummiwaaren-Fabrik* ins Gewerbeverzeichnis eintragen lassen. Im Mai und Juli 1873 wurden weitere Käufe im Grundbuch verzeichnet. Knapp 800 badische Ruten, rund 7.200 Quadratmeter oder etwas mehr als ein Fußballfeld, wechselten 1873 zum Preis von 17.011 Gulden den Eigentümer. Jede badische Rute kostete 20 Gulden – außer beim Gemeindegrundstück. Bei diesem mussten 30 Gulden pro Rute berappt werden.

Weitere Ankäufe durch die *Rheinische Hartgummiwaaren-Fabrik* in Mannheim sind 1880, 1881, 1885, 1894, 1895, 1896 und 1898 belegt. Ab 1885 wird die Fabrik als *Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik in Mannheim* bezeichnet. Insgesamt sind zwischen 1873 und 1898 Flächenkäufe von über 32.846 Quadratmeter, das entspricht etwa 4,6 Fußballfeldern, zu einem Gesamtpreis von über 86.000 Mark dokumentiert. Da die Grundbuchüberlieferung in Neckarau zum Teil erhebliche Lücken aufweist, ist die Fläche, auf die sich die Fabrik ausdehnte,

wesentlich größer. Für 1898 wird sie mit 80.000 Quadratmetern angegeben. Der stetige Zukauf von Äckern zur Erweiterung des Fabrikgeländes deutet es schon an: Die *Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik* war äußerst erfolgreich. Was sie produzierte oder herstellte, geht aus den Grundbuchunterlagen nicht hervor.

Anfänglich unterschied sich die neue Fabrik kaum von anderen Gummifabriken, die vor allem Käbme und Schmuckartikel auf Kautschukbasis produzierten. Erst als das Unternehmen 1880/81 begann, Zelluloid als Werkstoff zu verwenden und später auch selbst herzustellen, setzte ein rasanter Aufschwung ein. Dieser wurde auch nicht durch einen Brand am 27. März 1885 gestoppt, dem fast sämtliche Fabrikgebäude zum Opfer fielen. Man nutzte den Brand als Chance, um sich neu aufzustellen und zu erweitern. Bereits in den 1890er Jahren war die *Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik* die größte Zelluloidfabrik der Welt. 1894 wurde das Warenzeichen *Schildkröt* für die Zelluloidwaren beim Kaiserlichen Patentamt in Berlin angemeldet, die Eintragung erfolgte 1899.

1887 wurden die ersten Spielbälle aus Zelluloid angeboten, die sich bei Tischtennispielern großer Beliebtheit erfreuen. Das erste Puppenkind erblickte 1896 in Neckarau das Licht der Welt. Die Puppe war robust, wasserfest, farbecht und hygienisch. Möglich wurde die Massenproduktion von günstigen Puppen durch das von Robert Zeller entwickelte Pressblasverfahren für Zelluloid. Die Puppen wurden in den folgenden Jahrzehnten zu einem der wichtigsten Exportartikel der deutschen Industriegeschichte und machten Puppeneltern in aller Welt glücklich. Nach erheblichen Einschnitten durch die beiden Weltkriege gelang es 1954, die Puppenmacherin Käthe Kruse für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. Bis 1975 wurden in Mannheim-Neckarau preiswerte Puppen, inzwischen aus dem nicht brennbaren Material Tortulon, hergestellt.

☀ Michael Aumüller

- 1 Schildkrötpuppe 34 (links) und Schildkrötpuppe 41 (rechts) auf einem Plan, der Teile der Gummifabrik in Neckarau zeigt.

Vorlage: LABW, GBZA MAN
19 A 004.024.621 Beilagen
Bd. 16 zum Grundbuch
Bd. 4950 der Gemeinde
Neckarau, Laufzeit 1899-
1901, Nr. 63

Puppen: Leihgabe J. Zenko

Aufnahme: LABW, GBZA,
Michael Aumüller

